

Entomologische Zeitschrift.

Centralorgan des Intern. Entomologischen Vereins / E. V.
(Gegründet im Jahre 1884)

Nr. 20

Frankfurt a. M., 24. Januar 1928

Jahrg. XXXXI

Beiträge zur Lepidopteren-Fauna Südtirols.

Von Franz Dannehl.

Fortsetzung

B. cinctaria Schiff. Verbreitet. Eisaktal von Brixen an, Etschtal wohl überall. Mendel (1300 m), Sarcatal. Im Bozner Kessel *consimilaria* Dup. nicht selten, von dort auch weniger häufig *caminariata* Fuchs bzw. *nigraria* Rbl.; ein ganz helles Exemplar von Sigmundskron: *deletaria* Rbl. am 21. April 1925. Auch *submarmoraria* Fuchs wie die kleine, großgemondete *maculata* Reuter fanden sich (1904, 05 und 1921) unter meiner Ausbeute. (L., K.)

B. gemmaria Brahm. Die gemeinste der Gattung im Gebiet, wie wohl hier überhaupt eine der häufigsten Geometriden. Ueberall bis in beträchtliche Höhen. Ich fand sie zahlreich auf dem Penegal bei 1500 m, hier sogar noch in zwei Generationen. Im Tal dürfte eine dritte Generation die Regel sein, die sich, ineinander übergehend, über das ganze Jahr von Mitte Februar bis in den November verteilen.

Es treten vielerlei aberrative Formen auf, während indessen die Hauptmasse der südtiroler *gemmaria* zur Nominatform gehört. Ich führe an: Uebergänge mit viel Gelb zu *australis* Curt., selten, aber in manchen Jahren auch in größerem Prozentsatz zu finden; *perfumaria* Newm., mehr noch die Uebergangsform hierzu: *millierata* Gump. Die hellgelbgraue *fimbriaria* Steph. einige Male bei Sigmundskron und Mezzolombardo, und schließlich, selten, ganz überraschte Exemplare: *rebeli* Aign. von Terlan (3. Juni 1924.)

Einigemale fand ich Stücke, die so stark aufgehellt sind, daß sie wie Albinos anmuten. Die Grundfarbe ist weißgrau, die Zeichnungen, nur wie ein Hauch und in Ueberbleibseln angedeutet, mattgrau, ohne bräunlichen Ton. Es läßt diese Form sich keiner der bisher aufgestellten eingliedern, weshalb ich sie mit dem Namen *defloraria* Dhl. einführe. 3 ♂♂ 4 ♀♀ von Terlan (Juni, August, September 1904, 24; Sigmundskron Juni und 7. September 1925.)

Die Sommer- bzw. Herbsttiere, die als minor Fuchs benannt sind, sind zumeist, aber keineswegs immer!, kleiner. Im allgemeinen neigen sie zu Verdüsterung, es kommen aber, wie aus Vorstehendem ersichtlich, auch helle Formen vor.

Der Falter ist stets am Köder zu finden; vom ersten Frühjahr an bis in den Winter (15. November 1924 Terlan, 29. November Bozen 1904) fehlen sie kaum an günstigen Abenden. (K., L.)

B. secundaria Schiff. Viel seltener, mehr in den höheren Lagen. Im Etschtal nur ganz vereinzelt, vielleicht nur versprengte Tiere. Von Klausen, Fleimstal bis Moëna, Penegal, Ultental noch über Mitterbad Ende Juli 1906. In Größe, Kolorit und Zeichnung stark abändernd (L.)

B. ribeata Cl. Ich sah die Art als große Seltenheit nur in den Dolomitentälern: Weißlahnbad Ende Juli 1900 und 1921, Welschenofen 30. August 1925. (L.)

B. umbraria Hb. Ein ♂ über Avio am Mt. Baldo, Juni 1905, ein weiteres von Varone, 1. Juni 1905, wo die Art nach sicheren Angaben gar nicht selten ist, am (L.)

B. repandata L. Ueberall, ziemlich weit ins Gebirge hinaufgehend und in jedem Gelände heimisch. Unter den zahlreichen Formen, in der die Art in Südtirol erscheint, hebe ich hervor: *destrigaria* Hw., nicht selten; *muraria* Curt. ab und zu. B. bei Sigmundskron, Kaltern; *conversaria* Hb. von Klausen, *maculata* Stgr. (bzw. *bastelbergeri* Hirschke), die als gute Art angesehen wird, recht verbreitet: Klausen, Waidbruck, Terlan-Andrian, Lana, Mendel, Tione. — Zwei Generationen. (L., K.)

B. roboraria Schiff. Selten. Ich habe das Tier regelmäßig nur bei Terlan, Andrian und Sigmundskron erbeutet, und auch immer nur in einigen Exemplaren; ganz vereinzelt bei Klausen und im Ultental. (L., K.)

B. consortaria F. Häufig; überall in zwei ineinander übergehenden Generationen. Im Eisak- und Etschtal oft in großer Anzahl am Licht wie am Köder. Auf der Mendel und bei Trafoi noch über 1400 m. Unter der Art nicht selten *consobrinaria* Bkh. — Auffallend sind einige ziemlich stark verdunkelte Tiere, die ich 1925 in Sigmundskron fing; es sind nahe Uebergänge zu *humperti* Hump., nur mehr nach Dunkelgrau gestimmt. (L., K.)

B. angularia Thnbg. Diese schöne Boarmie fliegt hauptsächlich im Mittelgebirge, wo sie gelegentlich gar nicht selten anzutreffen ist; nur hie und da begegnete sie mir im Tal, vielleicht in versprengten Exemplaren. In Anzahl: Oberes Grödnertal, Campitello, Tschamin-Tiersertal, Mendel-Nonsberg. Einzelne Stücke: Klausen, Terlan, Nals. Die südtiroler Stücke sind ungleich stärker gefleckt als solche meiner Ausbeuten aus den Karnischen Alpen, dem Groß-Glocknergebiet und den Karawanken. Sie zeigen meist eine nicht ganz den Vorderrand erreichende breite dunkle Binde oder Mittelschatten zwischen Wurzel- und Mittelfeld. (L., K.)

B. lichenaria Hufn. Ist mir nur in einem Stück aus dem Tinnetal bei Klausen und ferner aus dem mittleren Ultental bekannt, wo ich sie bei Mitterbad im Juli 1905 und 06 in einigen Dutzend Exemplaren erbeutete. Dort fliegt eine schön grün gefärbte, zur Nominatform zu ziehende Rasse. (K., L. nur ♂♂.)

B. jubata Thnbg. Wie die Vorige ziemlich selten und nur auf eng umgrenzte Flugplätze beschränkt. Grödner Tal von etwa 800 m aufwärts, Seiser Alpe über Bad Ratzes, 7. und 8. Juli 1899, Gantkofl-Fondo in je mehreren Exemplaren Juli 1902 und 1921. Campiglio. (L.)

B. selenaria Schiff. Das Tier ist — und zwar fast ausschließlich in der Form *dianaria* Hb. — nur in den Tälern heimisch, wo es mit großer Verbreitung oft außerordentlich gemein ist und in zwei Generationen bis spät in den November fliegt. Terlan 14. November 1924, Lana 29. November 1906. Die Falter der beiden Generationen scheinen nicht differenziert, vielmehr ist der zur Nominatform neigende Prozentsatz hier wie dort gleich gering. Die Höhengrenze dürfte etwa auf 1100 m liegen. Sterzing, Mendel, Fleimstal. Aberrative Stücke, *novilunaria* Dhl. und *plenilunaria* Dhl. (cf. Vorbesprechung!) hie und da bei Bozen-Terlan, Sigmundskron, Meran, Denno.

Die polyphage Raupe fand ich u. A. an Kartoffel (im Gebiet fraglos die hauptsächlichste Futterpflanze der zweiten Generation.), Clematis, *Castanea vesca*, *Viburnum*, *Amelanchier vulgaris*, *Crataegus*, *Hippophaë* etc. Sie scheint sozusagen alles zu fressen. — Den Falter sah ich vereinzelt am Köder. (L., K.)

B. crepuscularia Hb. mit dunklen, zu *defessaria* Frr. gehörenden (?) Stücken nicht selten und allenthalben verbreitet, auch noch hoch im Mittelgebirge. Mindestens in zwei, in der Regel in drei Generationen, wenigstens in den unteren Tälern. Prout stellt *defessaria* Frr. zur Folgenden. (L., K.)

B. bistortata Goeze, schwer von der Vorigen zu trennen, gehört fraglos zur südtiroler Fauna. Unter den vielerlei bekannten Varianten lassen sich feststellen: *fasciata* Petersen, *striata* Aign. Unter der Sommergeneration: *baeticaria* Scharf. (L., K.)

B. consonaria Hb. Viel seltener, Klausen, Blu-mau, Terlan, Lana, Mendel (noch auf 1500 m!) (L., K.)

B. luridata Bkh. Die Art ist mir in den ersten Jahren meiner Sammeltätigkeit in Südtirol mehrfach vorgekommen; ich fing sie z. B. in Anzahl im Mai und Juni 1902 und 1905 bei Schloß Anger (Klausen) und im Villnöstal. Ferner konnte ich das Tier notieren von Montigl (Ueberetsch) und Bozen (Sarntal) 1901, 1902, 1904. Seitdem bin ich nicht mehr auf die Art gestoßen. (L.)

B. punctularia Hb. Auch diese Art scheint, wenigstens im Etschtal, seltener geworden zu sein. Ich sah sie früher im Eisak- und Etschtal allerorten; in den — heute freilich vielfach gerodeten — Erlenschlägen an den Flußdämmen und in den Auen trat sie massenhaft auf. Seit 1921 sah ich das Tierchen nur noch vereinzelt an den bezeichneten Stellen.

Die südtiroler *punctularia* neigen mehr zu hellem Aussehen als zu den dunkleren Varianten: *albescens* Prout ließ sich, besonders unter den früheren Ausbeuten, nicht selten feststellen.

Der Falter verläßt ungern seinen engbegrenzten Standort, die Erlenschläge, und kommt deshalb nur selten ans (L.)

Thephronia sepiaria Hufn. Nicht selten und weit verbreitet, auch in vertikaler Richtung. Im Eisak- und Etschtal wohl überall, ferner: Mendel-Penegal bis zu 1600 m, Predazzo-Bellamonte (30. August 1925), Sarcatal, Mt. Baldo, Levico. Das Tierchen ist einigermaßen variabel; *carieraria* H.-S. und *nigra* Reb. bei Terlan, Andrian, Sigmundskron. Die Erscheinungszeit der Art ist bei weitem mehr ausgedehnt, als gewöhnlich angenommen wird; die

äußersten von mir beobachteten Daten sind: 4. Mai 1925 Sigmundskron und 21. Oktober 1924 Terlan. Etwa zwischen Anfang August und Mitte September tritt eine bemerkenswerte Unterbrechung oder zum mindesten ein auffallendes Nachlassen des Auftretens ein, und ich bin der Ueberzeugung, daß die Art eine — wenn auch vielleicht nur partielle — zweite Generation zeitigt. (L., K.)

T. cremiaria Frr. Viel seltener als die Vorige, auch mit erheblich kürzer bemessener Erscheinungszeit. Bozen, Terlan, Meran, Auer, Mezzolombardo, Nago. Sie scheint mehr auf die heißen Lagen beschränkt. Ende Juni bis Mitte August. Da die Art oft recht schwer von *sepiaria* Hufn. zu unterscheiden ist, wird sie wahrscheinlich nicht selten übersehen. (L.)

Pachycnemia hippocastanaria Hb. besitze ich aus Südtirol in einem einzigen ♂, das ich am 27. Juli 1905 bei Prad fand.

Gnophos furvata F. Das weit verbreitete Tier hält sich, wenn es auch gelegentlich vereinzelt in höheren Lagen angetroffen wird, doch hauptsächlich an den warmen Hängen der tiefergelegenen Täler auf. Von Brixen und der Töll ab traf ich dasselbe überall an, besonders gegen Eintritt der Dunkelheit an Lychnis- und Sileneblüten, aber später auch gern an Licht und Köder. Oft macht sich bei den südtiroler Tieren eine sehr deutliche und ausgedehnte rostgelbliche Bestäubung bemerkbar, andere Exemplare entbehren dieser dagegen auch vollständig. Mittel- und Wurzelfeld manchmal erheblich verdunkelt, von dem hellen Außenfeld durch scharf ausgeprägte Begrenzung getrennt.

Die zuerst langsam wachsende Raupe überwintert in der Größe von etwa zwei bis drei cm, lebt vorwiegend an Clematis, Prunus spinosa, Crataegus, Genista und Rubus fruticosus, nimmt nach der Ueberwinterung aber auch gern — besonders die jungen Triebe — von allerlei Laubhölzern an wie Ulmus, Carpinus, Corylus und Celtis. — Der Falter erscheint von Mitte Juni an bis in den Spätherbst (12. November 1924 Terlan). (L. K.)

G. obscuraria Hb. In den Tälern nur spärlich, im Mittelgebirge verbreitet. Klausen, Bozen, Plan-Sella, Seiser Alpe, Mt. Roën und Penegal (häufig!). Grostépaß. Vom Falzaregopaß brachte ich im Juli 1905 die schiefergraue argillacearia Stgr. mit. (L.)

G. ambigua Dup. Weit verbreitet, besonders in vertikaler Richtung. Zwischen etwa 100 m Seehöhe bei Ala und 2600 am Stilfser Joch fing ich die Art an sehr vielen Stellen. Außerordentlich häufig begegnete sie mir im Eggental, im Nonsberggebiet. In der Grundtönung schwankend, oft in ziemlich dunklen eintönigen Exemplaren. Typische vepretaria Spr. vom Laugen am 21. August 1921 etwa auf 2000 m und vom Vigiljoch im Juli 1924. In Terlan kam das Tier noch Ende September 1924 ans (L.)

G. pullata Tr. Mit ähnlicher Verbreitung wie die Vorige: nicht selten confertata Stgr. von Sigmundskron, Predazzo und der Mendel. (L.)

G. glaucinaria Hb. Die häufigste der Gattung im Gebiet. Ueberall gemein, von den heißen Tälern bis ins höchste Hochgebirge aufsteigend, wo sie auch noch an der Eisregion anzutreffen ist. Stilfser Joch 2900 m, ebenso Piz Umbrail; Marmolata, Brenta, Pala auf ähnlichen Höhen. Eine zweite Generation erscheint in den tieferen Lagen, oft noch sehr spät im Jahr fliegend: sie kommt im September und Oktober regelmäßig ans Licht (Bozen, Terlan, Sigmundskron, Lana). Oben im Gebirge vielfach falconaria Frr. (Cassianspitze, Schlüterhütte, Sellajoch, Ortlergebiet etc.). Supinaria Mn. vom Schlern und Durontal; seltener die ganz dunkle Form plumbearia Stgr.: Mendel, Roën, Nonstal, Mt. Palon in den Sarcataler Alpen, Brenta. (L.)

G. variegata Dup. Die Art ist nirgends häufig, aber doch an mancher Stelle regelmäßig zu erbeuten. Von Franzensfeste (3. August 1900) an durch das ganze Talgebiet, von den Mauern an der Brennerstraße und in den Weinbergen als Falter wie als Raupe leicht abzusuchen. Zahlreicher in den südlicheren Tälern, wie im unteren Suganer- und Daonetal. Hier, im Adamellogebiet fing ich den Falter noch auf 1700 m Ende Juli. In diesen Lagen dürfte die Art, die in den Tälern zweibrütig ist, nur in einer Generation erscheinen.

Der Falter schwankt ganz bedeutend in der Größe. Dies tritt besonders bei der Form *cymbalaria* Mill. in die Erscheinung, die, je weiter nach Süden, desto zahlreicher unter der Art auftritt. Sie ist (ob in beiden Generationen?) im Suganer Tal die vorherrschende. Die Raupe fand ich nur an *Tunica saxifraga*, an der ich sie mit gutem Erfolg erzog. (L.)

G. mucidaria Hb. Ausschließlich im südlichen Grenzgebiet. Ala Anfang Mai 1900 in mehreren Exemplaren, Toblino Mai und Juni 1902, und zwar in einer der *grisearia* Stgr. nahestehenden Form. (L., K.)

G. serotinaria Hb. Im Mittelgebirge sehr verbreitet, an vielen Stellen nicht selten. Die Art geht nur ausnahmsweise unter etwa 700 m herunter und fehlt auch im Hochgebirge. Ich konnte sie über der Baumgrenze nicht beobachten, und der höchste mir bekannt gewordene Flugplatz liegt auf 2100 m am Wege Plan-Sellajoch. Etliche ganz vereinzelt von mir in tieferen Lagen gefundene Tiere (Sigmundskron 29. Juni 1925, Steg im Eisaktal Anfang Juli 1921) dürfen wohl als aus höheren Lagen abgetrieben angesehen werden. Sehr häufig ist die Art im Nonsberg- und Laugengebiet. Hier und da auch am Köder beobachtet. (L., K.)

G. sordaria Thnbg. Etwa in gleicher Verbreitung wie die Vorige, hier und da auch höher hinauf gehend. Auch für diese Art kann ich es unterlassen, die einzelnen zahlreichen Fundortangaben zu verewigen: vom Brenner bis zum Mt. Baldo und den Hochtälern des Adamello ist sie überall heimisch. *Sordaria* kommt in Südtirol ausschließlich in der Form *mendicaria* H.-S. vor. (L.)

G. dilucidaria Hb. Ueberall, in den tiefsten Tälern wie im Hochgebirge. Bei Blumau, Andrian auf der Talsohle, ein Exemplar bei Tramin; anderseits im Rosengartengebiet, der Sella, dem Ortlergebiet auf Höhen von 2400 bis 2800 m. —

Eine trübere, mehr braun getönte, aber gut gezeichnete Form, der *brunnea* Vorbr. entsprechend, fand ich am Hochwart 1921. Auch sonst ist die Art zu Abänderungen geneigt, besonders hinsichtlich der Linienbildung, die sowohl als breit bindenartig wie kaum noch kenntlich nur aus einer Reihe feiner Pünktchen oder Strichelchen auf den Adern bestehend erscheint. Auch im Verlauf und der Biegung sind diese Linien differenziert. Ebenso sind nennenswerte Schwankungen in Größe und Flügelschnitt vorhanden.

Eine sehr kleine Rasse, breitflügelig mit etwas gerundeten Spitzen, im Kolorit auffallend düster, aber ohne bräunlichen Ton, meist mit stark betontem Fleckenband im Außenfeld, fliegt in den Hängen der Mendel, des Penegal und Gantkofl auf

Höhen zwischen 700 und 1500 m (während auf dem Plateau dieser Gebirgszüge große, helle, typische dilucidaria heimisch sind). Unter den Faltern aber aus der bezeichneten Lage konnte ich nie Exemplare finden, die nicht zu dem charakteristischen Rassentyp gehörten, so daß ich es für zweckmäßig halte, sie als geographische Form **mendolensis Dhl. herauszuheben**. Etwa 50 ♂♂ 10 ♀♀ Juni und Juli 1921, 1924, 1925 (L., ab und zu auch K.)

G. myrtillata Thnbg. Die von etwa 1000 m an auftretende Art ist im Hochgebirge äußerst häufig und fehlt dort nirgends. Sie erscheint in den verschiedensten Formen. Tief dunkelbraungraue Stücke im männlichen Geschlecht, fast zeichnungslos, trifft man an derselben Stelle, wo ganz helle, fast weißliche mit leicht gelblichem Einschlag fliegen. Die Weibchen meist beträchtlich heller und kleiner, aber breitflügeliger, kommen hie und da anderseits auch verdüstert vor, sich der Durchschnittsgrundfärbung der Männchen nähernd. Sehr veränderlich ist die Art auch hinsichtlich der Zeichnungselemente. —

Die helleren, mehr nach Grau als Braun abgestimmten Tiere sind nach Staudinger als *obfuscaria* Hb. zu bezeichnen. Vorbrodt aber ist der Ansicht, daß unter *myrtillata* die nordischen Rassen zu verstehen seien, und daß den aschgrauen, nicht oder wenig gelb gemischten Alpentieren die Bezeichnung *canaria* Hb., wenn sie stärker graugelb getönt und mit kräftigerer gelben Ueberstäubung versehen sind, der Name *limosaria* Hb. zukomme.

Myrtillata ist eins der in den allerhöchsten Lagen noch regelmäßig verbreiteten Tiere; ich fand die Falter stets noch in Anzahl an der Dreisprachenspitze, dem Piz Umbrail und dem Niederjoch auf durchschnittlich 5000 m. Ueberall kommen sie in Mengen ans (L.)

G. zelleraria Fr. Wie die nächste nur in den höchsten von Schmetterlingen bewohnten Gebieten heimisch, indessen im Gegensatz zu *caelibaria* H.-S. auch bis zu 2100 m heruntersteigend. Die Art ist weit verbreitet und sicher im Hochgebirge in den angegebenen Lagen in Südtirol kaum irgendwo fehlend. Schlern, Peitlerkofl, Sella, Marmolata, Pala, Brenta, Presanella, Ortler (allenthalben), Adamello. Die Weibchen an Felsen und Mauern, wo sie tagsüber frei und leicht auffindbar, meist auch sehr fest sitzen: die Männchen

gern — und oft in Anzahl — ans Licht kommend. Die Flugzeit der Art ist von verhältnismäßig langer Dauer. Ich habe mehrmals (Schlern) schon Ende Juni das Tier in etlichen Exemplaren erbeutet, anderseits noch ganz frische Stücke Ende August gefunden. z. B. am 28. August 1906 in der Marmolata. Am 7. August 1925 flog sie am Stilfser Joch noch so zahlreich, daß ich unter einem großen Fang über 50 tadellose Exemplare hatte (Franzenshöhe auf 2200 m.) (L.)

G. caelibaria H.-S. Diese Bewohnerin der Gletschergebiete steigt kaum unter 2500 m herunter, ist aber bis über 5000 m zu Hause und bevölkert besonders gern die Berggrate und Schneiden. Wo sie ansässig ist, — sie tritt meist in örtlich nicht allzu ausgedehnten Kolonien auf —, ist sie oft ungemein zahlreich zu finden. So sah ich Falter wie gleichzeitig die Raupen massenhaft unter der Tabarettawand, unter den Schroffen des Piz Umbrail, auf scharfen Graten der Sella und besonders des Langkofl.

Die Art erscheint im Gebiet in den verschiedensten Formen, und zwar kommen diese stark untereinandergemischt an ein und derselben Stelle vor. Im Ortlergebiet neben hellen großen, fraglos zu *spurcaria* Lah. zu stellenden Exemplaren gleichzeitig kleine, gedrungene und gehörig verdunkelte Tiere, die in ihrem Habitus der *zirbitzensis* Piesz. am nächsten kommen. Auch unter den der Nominatform zugehörenden Tieren sind recht beträchtliche Zeichnungsunterschiede festzustellen; vollkommen zeichnungslose Exemplare von eintönig graubraunem Kolorit erbeutete ich am Hochwart und Niederjoch (Juli 1905, 1906, bzw. 1902.) Ferner wären anzuführen: *jugicolaria* Fuchs, helle, gelblich angeflogene Falter mit meist stark verkümmerten Zeichnungselementen aus der Brenta (Grostépaß), Ortler (Stilfserjochhöhe und Madritschjoch), *selinaria* Fuchs, dieser ähnlich, aber kleiner, — vielleicht eine Folgeerscheinung von Jahreseinflüssen! —, ebenda und aus der Marmolata (1902).

Die Raupen unter flachen abblättrnden Steinen auf verwitterten Graten, am liebsten unter solchen, die ihre nähere Umgebung überragen und zuerst schneefrei werden. Zwischen solchen oft nur handgroßen Plättchen stecken die Tiere oft in großer Anzahl. — Die Falter beginnen schon frühzeitig vor Beginn der Dämmerung lebhaft zu fliegen, bei

trübem Wetter auch schon tagsüber, und sind recht scheu und leicht aufscheuchbar. Sie kommen auch ans (L.)

Dasydia tenebraria Esp. Im eigentlichen Hochgebirge so gut wie überall und schwerlich unter 2500 m heruntergehend. Bis auf die Flugplätze in den Dolomiten herrscht — besonders im Ortler-, Presnella- und Adamellogebiet — *wockearia* Stgr. vor. An diesen Flugplätzen tritt die Nominatform nur ganz vereinzelt dazwischen auf. *Innuptaria* H.-S. fand ich an der Paßhöhe des Stilfserjochs ein einziges Mal im Juli 1905; dagegen konnte ich sie mehrfach am Langkofl und in der Marmolata erbeuten, wie neben *wockearia* die Nominatform nicht selten; letztere auch außerdem in der Sella-gruppe. An vielen Plätzen, z. B. am Antermojasee, den Hängen des Piz Umbrail nach Osten, den Fällen unterhalb der Cima Tosa erscheint das Tier in ganz beträchtlichen Mengen, mit Vorliebe in nächster Nähe der Schneefelder im Steinschotter scheu umherhuschend und windabwärts sich an und unter die losen Steine setzend. Hier findet man bei einiger Erfahrung auch die Weibchen oft in Anzahl. Der Falter erscheint von Ende Juni (27. Juni 1904 Brenta) bis Ende August, je nach den Schnee-Verhältnissen. Am Licht beobachtete ich das Tier nicht.

*Psodos**) *alticolaria* Mn. Ebenfalls nur in den allerhöchsten Lagen, etwa an den gleichen Orten wie die Vorige. Die am Stilfser Joch—Piz Umbrail fliegenden Tiere gehören wohl vielfach (immer?) zu *chalybaeus* Zerny. Eine größere Ausbeute der Art hatte ich an den Roßzähnen und dem Tierser Alpl im Schlernegebiet im Juli 1924, am Hasenöhl und über der Zufritthütte 1905. Wie weit es sich bei diesen Faltern um die genannte neubeschriebene Art handelte, ist natürlich, da das Material überallhin zerstreut ist, nicht mehr festzustellen. — Auch die *Psodos* kommen nicht ans Licht.

P. alpinata Sc. Die zuerst erscheinende Art der Gattung geht erheblich weiter talabwärts, als die anderen *Psodos*, ist ungemein weit verbreitet und an vielen Stellen ganz gemein. Am Laugen und Vigiljoch fand ich — und zwar in einer besonders großen Lokalrasse! — die Art bereits am 20. und

*) Die Notizen über die *Psodos* sind unvollständig, da ein beträchtlicher Teil meiner Ausbeuten dieser Gattung noch nicht bearbeitet ist und sich teilweise in anderen Händen befindet.

21. Mai 1924 und schon auf 1500 m unmittelbar neben und zwischen der Schneeschmelze, mit der sie allmählich auf die Berge wandert. Zwei Wochen später war an den fraglichen Flugplätzen von den Faltern nichts mehr zu sehen, dagegen fanden sie sich dreihundert Meter weiter oben in derselben Menge wie jeweils. — Einige vollständig zeichnungslose Exemplare brachte ich vom Mt. Roën und (Juli 1905) aus dem oberen Martelltal mit.

P. noricana Wagn. Mehrere am Langkofl und über dem Falzaregopaß noch Ende August 1921 erbeutete Tiere wurden mir als diese Art bestimmt. Ich besitze die Stücke nicht mehr und muß mich daher auf diese Angaben beschränken.

P. coracina Esp. Diese Art kann mit der nächstfolgenden als eines der gemeinsten Hochalpentiere angesprochen werden. In Höhen über 1700 m trifft man sie überall. Groß ist ihre Variabilität; an vielen Stellen sind die hellen, silberweißen wahlbergi Lampa vorherrschend, so z. B. in der Sella- und Palagruppe.

P. trepidaria Hb. Mit gleicher Verbreitung und ähnlicher Neigung zu Variationen. Besonders auffallend sind fast allerwärts bedeutende Größenschwankungen.

P. quadrifaria Sulz. Die — auch in vertikaler Richtung — verbreitetste Art der Gattung, allerdings nirgends in solchen Mengen auftretend, wie die beiden Vorigen. Sie ist mehr auf bestimmte und umgrenzte Flugplätze konzentriert. Nicht selten fand ich das reizende Tierchen, das auch bis in die höchsten Vegetation zeigende Lagen aufsteigt, schon in verhältnismäßig niederen Gebieten des Mittelgebirgs an, bei Mitterbad bereits unter 1000 m, ebenso an der Mendel weit unterhalb der Paßhöhe, wie im Fleims- und Travignolotal auf etwa 11 bis 1200 m. Von hohen Fangplätzen führe ich die höchsten Matten im Stilfserjochgebiet, über der Dreisprachenspitze, am Piz Umbrail, in der Marmolata und Palagruppe an.

Im allgemeinen handelt es sich bei den süd-tiroler Tieren um Repräsentanten der Nominatform. Selten sind schmalbindige stenotaenia Schwingenschuß, die ich vom oberen Villnös- und Schnalsertal und vom Stilfser Joch besitze; eher

scheinen die südtiroler zu gelegentlicher aberrativer Verbreiterung der roten Binden zu neigen.

Als besonders auffallend möchte ich erwähnen, daß ich das Falterchen einige Male am Licht fing, (Schlern und Unsere liebe Frau im Walde am Laugen). Am letzteren Ort kam Ende Juni 1905 auf 1500 m auch ein ♂ an den Köder! Es muß hier natürlich mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß es sich um aufgescheuchte Tiere handelte: ich habe bisher über ähnliche Beobachtungen von anderer Seite nichts erfahren können. (L., K.)

Pygmaena fusca Thnbg. Im Hochgebirge von 1890 m an, so weit der Graswuchs reicht. Auf dem Rücken über der Stillserjoch-Straße, in der Sella bis über 5000 m, und an diesen Stellen in fabelhaften Mengen fliegend. Um die im Grase sitzenden Weibchen. — die man auf diese Weise am bequemsten einsammelt! — ballten sich in den späten Vormittagsstunden hier ganze Wolken von Männchen, die die weiten Alpen dicht belebten. — Das Tierchen ist in beiden Geschlechtern variabel: neben kräftig gezeichneten Exemplaren treten vollkommen zeichnungslose auf: *destrigata* Strand mit dem Uebergang *unistrigata* Strand.

Fidonia carbonaria Cl. Das hübsche Tierchen fliegt von etwa 250 m an bis in die höchsten Lagen des Mittelgebirgs: im Hochgebirge konnte ich es nicht beobachten. Da die Erscheinungszeit in das allererste Frühjahr fällt, wird die Art wenig erbeutet. Unmittelbar nach der Schneeschmelze und mit dieser in die Höhe wandernd, fängt das lebhafteste Falterchen zu fliegen an. Die tiefsten mir bekannt gewordenen Flugplätzen sind die Hänge zwischen Andrian und Nals (1. März 1905 und 1904) und über dem Peter Ploner — Bozen. Dann erscheint das Tierchen — überall mit nur kurzer Flugzeit — allmählich immer höher und hört etwa Ende Mai an den höchstgelegenen Flugorten zu fliegen auf. Zahlreich fing ich die Art u. a. bei Latzfons, am Ritten in mittlerer Höhe, am Kollerer Berg, an der Mendel von Eppan an bis auf die Kämme des Mt. Roën und Gantkofl, im Sarn-, Fleims- und Ultental, bei Mölten über den ganzen Bergrücken bis Meran massenhaft, ebenso am Vigljoch.

Nur ab und zu finden sich helle, dünn gezeichnete Stücke. Uebergänge zu *rosidaria* Hb. Da-

gegen treten unter den südtiroler Tieren vielfach stark verdüsterte Exemplare auf, bei denen die weiße Grundfläche derartig mit schwarzbraunen Atomen überdeckt ist, daß die schwarzen Binden kaum mehr hervortreten. Bei solchen Stücken erscheint dann sehr deutlich ein weißes Band außen neben der äußeren Querlinie, die mittlere Querlinie aber breit auseinandergelassen und mit der inneren sich bei extremen Individuen vereinend. Das Außenfeld ist dann auf Vorder- und Hinterflügeln glatt schwarzbraun. Ich benenne diese überall unter der Art auftretende Varietas **fuliginaria** Dhl. (fuligo = Ruß). 2 ♂♂ 2 ♀♀ Peter Ploner 17. 26. März 1904. 4 ♂♂ 1 ♀ Vigiljoch—Ultental April 1906. 17 ♂♂ 5 ♀♀ Penegal—Mt. Roën April-Mai 1924, 1925. Die Falterchen sind scheu und außerordentlich flink; sie fliegen — in beiden Geschlechtern — im Sonnenschein besonders über mit Heide, Preisel- und Heidelbeeren bestandenen Plätzen, wo man in den Vormittagsstunden die Tierchen oft in Kopula findet. Bei trübem Wetter, besonders beim Herannahen von Regen, suchen sie in niederen Lärchen- und Tannenbüschen Schutz, wo man sie leicht herausklopfen kann. (Nur vereinzelt L.)

F. limbaria F. Sehr selten und ganz vereinzelt, und wohl nur in den südlichsten Grenzgebieten endemisch. Ich erbeutete das Tier nur drei Mal: Trient 18. Mai 1900. Mezzolombardo, ganz abgeflogen, Mai 1924. Bozen an der Haselburg, ein ebensolches ♀ am 29. Juni 1921.

Ematurga atomaria L. Ueberall, von den tiefsten und heißesten Lagen bis hoch ins Gebirge gehend: Mt. Roën 2100. Seiser Alpe 2200. Fassajoch, Rodella 2500. Franzenshöhe 2500 m (Juli 1921). — In den Tälern immer in zwei Generationen, so allerdings auch noch auf der Mendel-Penegal und dem Vigiljoch, also bis zu 1500 m.

In den warmen Lagen, auf den Sohlen der tieferen Täler, fliegt hauptsächlich die große, helle aber lebhaft getönte und fein gebänderte (südeuropäische) *orientaria* Stgr. mit Uebergängen, auch *ochrearia* Rbl. Dazwischen erscheinen aber auch in diesen Gebieten hie und da die verdunkelten Formen, die im Gebirge vorherrschen: *ustaria* Fuchs, *unicoloraria* Stgr., *obsoletaria* Zett. Da die Verdunkelung sich sowohl auf die Uebersprenkelung der

ganzen Flügelfläche, als auch nur auf die Bindenbildung erstrecken kann, und ebensogut unter großen Tieren von hellster Grundfärbung wie solchen düsterer brauner und graubrauner Tingierung auftritt, ergeben sich unendliche Reihen von Varianten, und es läßt sich beinahe behaupten, daß kaum zwei ganz übereinstimmende Exemplare ausfindig zu machen sind. Bei der Lebhaftigkeit und der Fluglust der Männchen kommen zwischen den Tal- und Gebirgskolonien fraglos fortwährend Ausgleichsstände: so erklärt es sich, daß man hie und da in den höchsten Lagen einer typischen orientaria begegnet, wie z. B. auf dem Penegal und dem Gantkofl bei 1600 bis 1700 m. während die sonst für das Gebirge charakteristischen kleinen und oft ganz verdunkelten Stücke gelegentlich in den heißen Lagen, wie bei Terlan, Mezzolombardo, erbeutet werden. Diese Umstände machen es unmöglich, von irgend einer Form als im Gebiet vorherrschend oder für das Gebiet charakteristisch zu sprechen, abgesehen von den oben angegebenen allgemeinen oder prinzipiellen Feststellungen. Dazu kommt, daß die Art ungemein stark auf Jahreseinflüsse reagiert. Als drastisches Beispiel hierfür führe ich an: In den Frühjahrsmonaten der Jahre 1921 und 1924 flogen am Vigiljoch und den entsprechenden Höhen am Laugen, etwa 1100 bis 1400 m. bis auf verschwindende Ausnahmen nur braune bis schwarzbraune, wenig gezeichnete Tiere: mit einigem Erstaunen konnte ich dagegen zu gleicher Zeit 1925 feststellen, daß mein Fahnden nach diesen Formen vergebens war — es traten fast ausschließlich helle, zu starker Variation neigende, allerdings ebenfalls verhältnismäßig kleine Falter auf, die unicoloraria usw. waren ganz vereinzelt.*)

Im allgemeinen gehören zu den dunklen Männchen helle, oft fast weiße Weibchen mit ausgeprägten Linien und Binden: zu den hellen, lebhaft gefärbten Talrassen (besonders orientaria Stgr.) gelbliche, selbst an den Ton der Männchen heranreichende, vielfach aber mattgezeichnete Weibchen, virilis Stdr.

*) Im Mai 1922 sammelte ich in den Karawanken und fand dort in den verschiedenen Tälern, also auf Höhenlagen von 500 bis 800 m, atomaria L. ausschließlich in einer kleinen, gedrungenen, eintönig mattbraunen Rasse von ganz auffallender Beständigkeit. Bei den Weibchen ließen sich eher Schwankungen in der Grundfärbung feststellen, indessen doch auch nur relativ unbedeutende, wie sie auch hinsichtlich der Bindenbildung vorkamen.

Ganz selten erscheint der Falter am Licht: wohl nur, wenn dasselbe sich ganz nahe am Boden befindet. (L.)

Bupalus piniarius L. Ich habe die Art im Gebiet nirgends häufig gesehen: sie kam mir nur recht vereinzelt, allerdings an zahlreichen Stellen, vor. Franzensfeste — Sterzing, St. Ulrich, Sarntal, Terlan, Andrian (häufiger), Lana, Ulten- und Fleimstal, Kollerer Dzierz. von Andrian Anfang Mai 1921. (L.)

Selidosema ericetaria Vill. Nicht überall und ziemlich selten. Ich fand die Art an eng umgrenzten Flugplätzen bei Villanders, Welschenofen, im hinteren Sarntal, bei Sigmundskron — Montigl, an der Mendel in den unteren und mittleren Hängen und weniger spärlich im Vintschgau an verschiedenen Stellen. Schließlich am Mt. Baldo. Die Exemplare aus den heißen Lagen neigen zur Verdunkelung; bei Sigmundskron und bei San Giacomo am Mt. Altissimo erbeutete ich Tiere, die den nordischen scandinavaria Stgr. ähnlich sind.

Als frühestes Fangdatum vermerkte ich den 15. Juli 1905 (Peter Ploner), als spätestes 7. Oktober 1921 Terlan (ein abgeflogenes ♂). Die Art scheint nicht gern an die Lampe zu kommen: ich beobachtete sie nur zwei Mal am (L.).

Thamnonoma mauaria L. Im Tal eine Seltenheit, wohl nur zugewanderte Tiere. Im Mittelgebirge, etwa schon von 600 m an, aber verbreitet und z. B. bei Gomagoi, im oberen Sarcatal, recht häufig. Ueberall im Gebiet neigt die Art zu Verdüsterung: fuscaria Thnbg., häufig Uebergänge hierzu. [Mittelitalienische Stücke sind hell, meist mit viel weißen Ingredienzien, — so weit meine nicht umfangreiche Ausbeute ein Urteil begründen kann.] Es scheint sich in Südtirol um eine ausgesprochene alpine Rasse zu handeln. (L., hie und da K.)

T. brunneata Thnbg. Viel verbreiteter und häufiger als die Vorige. In den warmen Lagen vollkommen fehlend, dagegen noch sehr hoch im Gebirge heimisch. Die tiefsten Stellen, an denen ich die Art fing, sind: Ritten über Atzwang auf 600 m, Gaid und Rainerhof an den Abfällen des Gantkofl auf etwa 700 bis 900 m. Massenhaft trifft man die Art aber an im Nonsberg — Laugen — Hochwartgebiet, im oberen Sarntal, Möltner Joch. Bei Contrin in der Marmolata fing ich noch Ende August 1906 ein ♀ auf 2700 m, beobachtete die Art auch in sehr hohen

Lagen im Ortler- und Presanellagebiet. Das Falterchen, das je nach der Höhenlage von Mitte Mai bis Ende August erscheint, kommt sehr selten ans (L.).

Diastictis artesiaria F. Weit verbreitet bis ins Mittelgebirge, aber nirgends recht häufig. Am meisten sah ich das Tier im Etschtal von Meran bis Ala; bei Klausen, im Grödner- und Eggental vereinzelt, an der Mendel bis wenig über der Paßhöhe. Ferner notierte ich: Predazzo, Caldonazzo und Tione. Sowohl in der Natur, wie bei Zuchten ergibt sich eine zweite Generation. Die Flugzeiten liegen etwa zwischen Ende April (28. Terlan) und Anfang Juli (5. ebenda) für die erste, Mitte Juli bis Mitte Oktober (7. Lana, 9. Terlan) für die zweite. Die Raupen, die sich sehr schnell entwickeln, oft zahlreich an einem Busch. (L.)

Phasiane petraria Hb. Anscheinend auf wenige eng begrenzte Kolonien beschränkt. Meine Fundorte sind: Pflerschtal, Ultental an mehreren Stellen zwischen 500 und 1100 m, Meran, Fleimstal, besonders bei Fontanefredde, Campitello-Sarcatal. Sämtliche Fänge im Mai.*)

P. clathrata L. Ueberall bis hoch ins Gebirge in zwei, in den Tälern auch drei Generationen. Auf der Seiser Alpe, zwischen Campiglio und der Stopanihütte weit über 2000 m, im Nonsberggebiet — Laugen — Hochwart überall noch auf 1800 bis 1900 m. *Cancellaria* Hb. vielfach, besonders unter den Sommer- und Herbsttieren. Die Art zeigt sich von außerordentlicher Abänderungsfähigkeit und zwar sowohl hinsichtlich der Grundfärbung als der Zeichnung. Am seltensten sind die dunklen Formen, [denen man schon im westlichen Kärnten sehr vielfach begegnet]. Ein sehr charakteristisches nocturnata Fuchs-♂ erbeutete ich im Juni 1925 in Sigmundskron. Ebendaher habe ich auffallend dünn und spärlich gezeichnete ganz weißgetönte Stücke der gleichen Generation: *chretieni* Thierry-M. Als Uebergänge zur Nominatform häufig *retata* Haw. *Fasciata* Prout ist im Gebiet eine seltene Individualaberration (Klausen 1905, Lana 1. Juni 1905).

*) Eine gut charakterisierte geographische Rasse ist die mittellitalienische aus den Mti. Albani, der Campagna und dem Sirentestock. Hier ist die Grundfarbe ein rötliches Graubraun, die Zeichnungen wie die außerordentlich feine Uebersprenkelung von sattem Braun bis Schwarzbraun; die Binden schön ausgeprägt, die äußere weißliche Begrenzung der äußeren Querlinie scharf, aber sehr dünn. Unterseite ebenfalls viel mehr nach Rot abgestimmt als bei der Nominatform. Meist sind es große Individuen. Ich trenne diese Form ab als geographische Rasse mit dem Namen *romanaria* Dhl. 5 ♂♂, 5 ♀♀ aus den angegebenen Gebieten, April, Mai 1907, 08, 14.

ornataria Krul. findet sich als Uebergang zu nocturnata. Als aurata Tti. lassen sich die gelegentlich überall und in Verbindung mit allen anderen Formen auftretenden ausgesprochen gelb bis goldgelb getönten Exemplare abtrennen.

Das Falterchen besucht, wie das nächste, ab und zu auch den Köder. (L., K.)

P. glarearia Brahm. Ebenfalls weit verbreitet und stets in zwei Generationen, aber kaum über 1100 m ins Gebirge hinaufsteigend. Mendel, Brenta, Sarcatal auf solchen Höhen.

Die Art ist genau so veränderlich wie clathrata L. hinsichtlich der Zeichnungselemente, während die Grundfärbung nur wenig schwankt und aus dem hellgoldgelben Ton selten sich zu einem weißlichgelben umformt. Als Parallele zu fasciata Prout erwähne ich Stücke mit breiter Mittelbinde, eine Aberration, die äußerst selten zu finden ist. Ich bezeichne sie mit **virgata Dhl.** Mehrere Exemplare aus dem Etschtal bei Bozen, Sigmundskron und Terlan. — Häufiger tritt lutea Gillm. auf, besonders Uebergänge zu dieser Form, bei denen die dunkle Besprenkelung so dünn verteilt ist, daß die Linienbildung nicht mehr erkenntlich bleibt. Wie bei clathrata L. lassen sich erhebliche Divergenzen hinsichtlich der Größe beobachten. (L.)

Eubolia murinaria F. Die Art ist im Gebiet sicher eine große Seltenheit: ich sah sie nur einmal: ein ♂ im Mai 1900 am Loppiosee.

Scodiona conspersaria F. Auch über diese Art habe ich nur ganz spärliche Notizen. Sie kommt nur in den südlichsten Tälern vor. Ein ♀ bei Avio am 9., ein zweites bei Mezzolombardo am 10. Mai 1905: ferner bei Trient und Borgo. Meine Anmerkungen besagen, daß Püngeler die Tiere zur Nominatform stellte. (L.)

Cleogene lutearia F. An vielen Stellen im Hochgebirge, meist auf ziemlich eng umgrenzte Flugplätze beschränkt; an diesen aber oft außerordentlich häufig. So z. B. am Laugen und Hochwart, am Ausgang des Ultentals in das Zufrittgebiet, wo bereits Mitte Juni 1905 bis 1906 die Falter beiderlei Geschlechts in Mengen zu erbeuten waren, und zwar schon von 1700 m an. Nicht selten fand ich die Art in der Brenta, besonders über dem Tovelosee, bei Campiglio und vereinzelt im Ortlergebiet zwischen

Heiligen Drei Brunnen und den Alpenmatten neben dem Madatschgletscher unterhalb Franzenshöhe: hier noch Ende Juli 1921 und 1924.

Scoria lineata Sc. Selten und in Südtirol auf wenige Plätze beschränkt, wahrscheinlich nur in den weiteren westlichen Grenzgebieten. Mals, Nonstal bei Fondo-Cles, Denno; in je einem Exemplar von S. Michele und Tramin. Meist sind es verhältnismäßig kleine Tiere. — Ich notierte auch ohne nähere Angabe Schnalsertal.

Aspilates formosaria Ev. Größte Seltenheit. Mein erster Fund, ein sehr stark abgeflogenes ♂ von Auer am 29. Juni 1901 erschien merkwürdig und wurde angezweifelt. Noch später regte sich ein Wiener „Kollege“ so über meine bzgl. Angabe auf, daß er in einem Brief an einen meiner entomologischen Freunde von „üblen Irreführungen“ und „Schädigung der Wissenschaft“ sprach. Mit welchem Eifer habe ich in den folgenden Jahren noch dem schönen Tier gefahndet, und wie viele heiße Hoffnungen blieben immer wieder unerfüllt! Endlich 1924 hatte ich die Freude, eine Anzahl teils prächtigster Exemplare bei Terlan zu erbeuten, während im nächsten Jahre das begehrte Tier wieder unfindbar blieb. In der ersten Zwischenzeit hatte, wie ich später erfuhr, übrigens auch Osthelder ein Exemplar bei Vilpian gefunden.

Interessanter als der Fund der seltenen Art im Südtirol ist die außerordentlich charakteristische Form, in der das Tier hier erscheint. Vergleiche mit umfangreichen Serien norddeutscher und holländischer Tiere zeigen beträchtliche Abweichungen unserer Rasse gegenüber der Nominatform.

Zunächst fällt die Größe auf. Meine Terlaner Männchen messen 42 bis 44 mm gegen eine Durchschnittspannung von 55 bis 56 mm der Stammform, die Weibchen 44 bis 46 gegen durchschnittlich 35 jener. In zweiter Linie muß auf den auffälligen Geschlechtsdimorphismus hingewiesen werden, der bei den norddeutschen Tieren sich in wenig bemerkbarem Maße geltend macht. Im Einzelnen charakterisiert sich die südtiroler Form folgendermaßen:

Bei den Männchen verlaufen die Querbinden der Vorderflügel fast gerade. Der weißlichblaue Ton am Vorderrand ist gar nicht oder kaum noch vorhanden. Die ganze Flügeloberfläche erscheint glatt, mit mehr gelblicher hauchartiger Abtönung,

nur wenig durch Ueberstreuung mit dunkleren Atomen getrübt, jedenfalls ganz minimal im Vergleich zu den Weibchen. Die Hinterflügel mehr gelblich gestimmt, das außerhalb der geraden Querlinie liegende Feld besonders breit und ausdrucksvoll mit dunklen Sprenkelchen überstäubt, während das Wurzelfeld klar und leicht glänzend erscheint. Unterseits sind die Flügelflächen im Gegensatz zur Nominatform hell, mit reichlichem Glanz. Die dunklen Elemente nicht trübgraubraun und rußig, sondern von einem frischen Braun, das sich von dem Querband aus zu lichtem Braungelb aufheitert. Saumbinden aufgeblickt, hie und da im Ton der Oberseite.

Ganz anders sehen die Weibchen aus, die auch in der Flügelform differieren. Sie sind beträchtlich schmalflügeliger, die Vorderflügelspitze mehr vorgezogen, der Außenrand nicht so stark gebuchtet wie bei der Nominatform. Der Vorderwinkel der Hinterflügel weniger abgerundet, vielmehr stark vorgezogen und eher spitzeckig zu nennen; nach III, 1 eine auffällige Einbuchtung nach innen. — Die licht gelbgrau getönten Flügelflächen reichlich dunkelrotbraun besprenkelt; der helle Streifen innerhalb der äußeren Querlinie ganz schmal hellgraugelb und nach dem Mittelfeld zu nicht blaugrau ausfließend, nach Außen hin kaum etwas düsterer beschattet. Die Hinterflügel sind mehr hellgraubraun gestimmt und ohne die weißliche oder bläulichweiße Abtönung oder solchen Schimmer. Die Querlinie sehr dünn, etwas verwaschen; sie reicht vom Innenrand bis zur Mitte des Flügels. Von ihr aus ist das Außenfeld stark dunkelbraun rußig. Die Flügelfransen durchgehend bräunlich. Die Unterseite hellbraun ohne Spuren von Grau oder Weiß, stark besprenkelt; die Binden um ein wenig dunkler angedeutet, die Verdüsterung nach dem Außenrand hin unbedeutend, von mehr rötlich- bis olivbraunen Sprenkelchen hervorgerufen. Ich benenne diese interessante südtiroler Lokalrasse **andriana** Dhl. (nach Andrian, in dessen Nähe die Brutplätze liegen.) 4 ♂♂ 4 ♀♀ Terlan-Andrian, 26. Juni bis 10. Juli 1924. (L.)

Leider ist es mir nicht geglückt, die Raupen zu finden. Im Frühjahr liegen die in Frage kommenden Stellen meist inmitten tiefsumpfiger Flächen und sind vollkommen unzugänglich. Noch mehr bedauere ich, ein schönes Gelege, das ich im Juli 1924 erhielt, damals, mit anderen Zuchten

schon überhäuft, einem österr. Sammler für den „Preis“ von sage und schreibe 2.50 Mk. verkauft zu haben, allerdings unter der Voraussetzung, daß hier wissenschaftliche und kollegiale Interessen dem nacktesten Geschäftssinn nicht restlos geopfert werden würden. Ich erfuhr wohl, daß die Zucht glänzend gelungen wäre; indessen ich bekam, als ich eine oder einige der Raupen zur Ansicht zwecks Beobachtung und Beschreibung für die hier vorliegende Arbeit zurückerbat, noch nicht einmal — leihweise — von dem Material etwas zu sehen!

A. gilbaria F. Die Art ist selten in Südtirol. Ganz vereinzelt fing ich sie bei Terlan 1900 bis 1904, bei Auer und einmal bei Rocchetta im Nonstal. Unter den Terlaner Stücken *sublataria* Fuchs.

A. ochrearia Rossi. Ebenso; nur ganz wenige Beobachtungen. Ein ♀ am 30. April 1903 Bozen, mehrere Exemplare von Mezzolombardo, auch solche der zweiten Generation (20. September 1906); mehrfach bei Ala-Mori und Arco. (L.)

Perconia strigillaria Hb. Von Klausen an in den Tälern allerwärts. Einzelne Funde bei Ridnaun im Juni 1904, bei Levico und Toblino. Sehr häufig ist das Tier an den unteren Hängen des Ritten, beim Peter Ploner, bei Sigmundskron-Girlan, an der Mendel, wo ich sie bis auf Höhen von 1900 m am Mt. Roën noch in Anzahl fing. (1. Juli 1921), und im unteren und mittleren Fleimstal. Meist in typischen Stücken; es kommt aber auch *grisearia* Stgr. unter der Art vor, besonders an den höher gelegenen Flugplätzen. (L.)

Redaktionelle Mitteilungen.

Raum mangels halber erscheint die **Entomologische Chronik** erst in nächster Nummer.

Zum Abdruck in den nächsten Heften gelangen u.a. Aufsätze der folgenden Herren Mitarbeiter: Arnold = Birkenwerder, Bander mann = Halle, Boldt = Nijmegen, Eder = Kufstein, Eisinger = Nürnberg, Gönner = Frankfurt a. M., Hepp = Frankfurt a. M., Kus das = Linz, Meißner = Potsdam, Peking = Pahllet (Böhmen), Pöschmann = Arolsen, Raab = Nürnberg u. a.

Red.

Verlag der Entomologischen Zeitschrift:
Internationaler Entomologischer Verein, e. V., Frankfurt am Main.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Meißner, Potsdam, Stiftstraße 2
Druck: Gebr. Vogel, Neu-Isenburg, Waldstraße 24

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1927/28

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Dannehl Franz

Artikel/Article: [Beiträge zur Lepidopteren-Fauna Südtirols. \(Fortsetzung.\) 393-412](#)